29. Jahrgang. Mittwoch, 1. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16182. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Aus Böhmen.

„Das oppositionelle Programm für die bevorstehende Session des böhmischen Landtages", so nennen die tschechischen Blätter eine Rede Dr. Plener's, des Führers des deutschösterreichischen Clubs und insbesondere der deutschen Opposition des böhmischen Landtages, welche der genannte Abgeordnete in der vergangenen Woche in Wien gehalten hat. Plener erklärte sich in seiner Rede gegen einen soeben angekündigten Entwurf des böhmischen Landesausschusses über den nichtobligatorischen Unterricht der beiden Landessprachen an mehrklassigen Volksschulen. Die Tschechen wollen nämlich mit diesem Entwurf gewisse gegen sie gerichtete Vorwürfe wegen bedauerlicher Abnahme der Kenntniß der deutschen Sprache in Oesterreich entwaffnen. Sie willigen in die nichtobligatorische Einführung der deutschen Sprache an tschechischen Volksschulen ein, aber umgekehrt muß das gleiche an deutschen Volksschulen der Fall sein. Ihre Motive entnehmen die Tschechen abermals dem heißumstrittenen, unseligen Paragraphen 19 des österreichischen Staatsgrundgesetzes. Die Tschechen interpretiren nämlich aus dem Paragraphen 19 die Gleichberechtigung sämmtlicher Sprachen in Oesterreich heraus, und da z. B. in Böhmen deutsch und tschechisch, in Tirol deutsch und italienisch, in Steiermark deutsch und slovenisch in gewissen Bezirken landesüblich sind, so müssen alle diese Sprachen gleichberechtigt sein. Das ist aber ein Staatsrecht, welches sich die Tschechen willkürlich zueignen.

Der ganze Geist der Verfassung spricht gegen diese Auslegung des Artikels 19, welcher übrigens ausdrücklich **die Gleichberechtigung der Landessprachen im Gegensatz zur herrschenden Staatssprache** aufstellt. Man muß also aus dem Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes gerechterweise folgern, daß die Landessprachen slovenisch, italienisch, tschechisch, polnisch, ruthenisch u. s. w. einander gleichberechtigt seien, daß aber in allen Landesgebieten Oesterreichs die deutsche Sprache als Staatssprache diesen Landessprachen gegenüber eine bevorrechtete Stellung habe. Erst wenn man von der noch zu Recht bestehenden Verfassung absieht und sich den Staat Oesterreich als eine durch eine Personalunion etwa lose verbundene Ländergruppe vorstellt, kann man zu den Begriff der „Gleichberechtigung" gelangen, wie ihn die slavischen Völkerstämme Oesterreichs verstehen. Erst wenn man, um diesen Satz an einem lebendigen Beispiel zu erläutern, ein von Oesterreich losgelöstes Königreich Böhmen sich construirt, kann man in diesem Lande Böhmen von zwei „Landessprachen" reden. So lange Böhmen eine Provinz in Oesterreich ist, giebt es darin eine deutsche Staatssprache und eine „landesübliche" tschechische Sprache.

Der Geist der Verfassung, sowie der klare Wortlaut derselben sind freilich nunmehr vielfach durchbrochen und den österreichischen „Verfassungsconflict" rief die Regierung selber hervor. Der mehrfach erwähnte jüngste Erlaß des Justizministers Prazak an die Oberlandesgerichte in Prag und Brünn erklärte thatsächlich für Böhmen und Mähren das Tschechische als innere Dienstsprache. Was eine solche Maßregel zu bedeuten hat, lehrt ein sehr interessanter vergleichender Blick auf die russischen Ostseeprovinzen. Der schlimmste Schlag, der dem Deutschthum dort bereitet wurde, war es, als Minister Manassein genau dasselbe that, was der österreichische Justizminister jetzt, nämlich die russische Sprache als interne Dienstsprache einführte. Daß in Rußland die Umwandlung der Verhältnisse sich brutaler äußert als in Oesterreich, liegt in den besonderen, jedermann bekannten Verhältnissen. In Rußland eben fällt man den Baum mit einem wuchtigen Axthieb, in Oesterreich sägt man ihn langsam durch.

Interessant ist übrigens auch die Thatsache, daß unter der gegenwärtigen Regierung, schon als die erste Sprachenzwangsverordnung im Jahre 1880 erschienen war, wonach in ganz Böhmen, auch in Landestheilen, wo nicht ein Zehntel Procent von Tschechen sich vorfindet, die Verwaltungsbeamten deutsch und tschechisch amtiren müssen, noch am 18. November 1880 das Prager Oberlandesgericht in einem Rundschreiben an die böhmischen Gerichte erklärt hat, daß es den Unfug des Gebrauchs der tschechischen Sprache im inneren Dienste nicht dulden werde und heute ist dieser „Unfug" Gesetz geworden. In seinen weiteren Erfolgen bedeutet der Erlaß des Justizministers Prazak dasselbe, was Manassein's Erlässe in den Ostseeprovinzen: die vollständige Ausscheidung des Gerichtswesens an die Slaven, die vollständige Slavisirung des Richterstandes.

Mit dieser Cardinalfrage wird sich also der böhmische Landtag in der nächsten Zeit vorherrschend zu beschäftigen haben. Der Kampf gegen die Durchlöcherung der Verfassung, gegen das Preisgeben eines Staatsrechts in zweien der wichtigsten Kronländer des Staats und zugleich gegen die neuerliche Vergewaltigung des Deutschthums auf dem einschneidenden Gebiete der Rechtspflege, welcher bis ins Mark des Volkslebens eingreift, wird den Kern der Verhandlungen des böhmischen Landtages bilden und Herr v. Plener wird, wie er in der vorigen Session den Antrag auf Aufhebung der Sprachenverordnung von 1880 stellte und eine leicht durchführbare nationale Abgrenzung der Bezirke beantragte, in der nächsten Zeit einen ähnlichen Antrag gegen den neuesten Justizministerial-Erlaß in Vorschlag bringen.

Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Landtages ist freilich ein solcher Antrag von vornherein als fruchtlos zu bezeichnen; aber alle diese Anträge verfolgen zur Zeit den Zweck, Vorarbeiten zu bilden, welche in Kraft treten sollen, falls über kurz oder lang ein Umschwung der Verhältnisse in Oesterreich eine Staatsnothwendigkeit wird.

Deutschland.

Das amerikanische Duell.

Wir haben gestern an anderer Stelle bei Erwähnung des Antrags Reichensperger die Existenz dieses sogenannten amerikanischen Duells überhaupt in Abrede gestellt. Dasselbe thut auch die „Berl. Ztg." Dieselbe constatirt ebenfalls, daß das „amerikanische Duell" bisher nicht dem Leben, sondern lediglich der Phantasie angehört, und bemerkt dann des weiteren: Bisher ist nicht ein einziges authentisch bewiesen; es ist nur bisweilen gewissen Personen, denen der Makel der vielfach in der öffentlichen Meinung mit einem Selbstmorde verbunden ist, durch die Vorspiegelung eines „amerikanischen Duells" abzuwenden. Und es mag sogar hin und wieder vorkommen, daß ein Lebensmüder aus Rücksicht auf die Hinterbleibenden eine solche „fromme Täuschung" selbst bewirkt. Aus den letzten Jahren erinnert man sich des „amerikanischen Duells" zwischen Herrn v. Puttlitz und dem geheimnißvollen „jüdischen Referendar", der in den Spalten der antisemitischen Presse sein Unwesen trieb. Dieses Duell hat sich sehr bald als ein geschickt eingefädeltes Lügengewebe entpuppt. Aber gehört denn nicht ein unglaublicher Grad von Frivolität, ja von Ehrlosigkeit zu der Verabredung eines „amerikanischen Duells"? Man stelle sich doch einmal vor, daß zwei Menschen um ihr Leben würfeln! Daß sie sich auf dem Kampfplatze mit dem Schwerte entgegentreten, begreift sich; wenn sie glauben, nicht auf derselben Erde leben zu können und sich dennoch nicht schießen, sondern würfeln, in der Hoffnung, der Andere werde den niedrigsten Wurf thun, so sind sie alle Beide so ehrlos und so feige, daß es weder dem Einen noch dem Anderen einfallen wird, sich dem Spruch der Würfel gemäß das Leben zu nehmen. Nein, Bürschchen, die solche frivolen Komödien treiben, sind nicht die Männer, die freiwillig in den Tod gehen.

Ehe das „amerikanische Duell" unter Strafe gestellt werden soll, muß seine Existenz, seine Existenzmöglichkeit bewiesen sein. Bis dahin ist es nicht nöthig und nicht nützlich, die „Klinke der Gesetzgebung" zu ergreifen und die klare Materie des Zweikampfes durch die Nebel des „amerikanischen Duells" und ähnlichen Humbugs zu verwirren und zu verdunkeln.

Die bulgarische Deputation.

Wohl auch in Berlin wird dieser Tage die von der bulgarischen Sobranje gewählte Deputation an die Großmächte eintreffen. Welch' ein seltsamer Wechsel der Zeiten! Genau zehn Jahre ist es her, daß Zankow und Balabanow im Namen des bulgarischen Stammes ein Memorandum an die europäischen Höfe richteten, in welchem sie alle christlichen Culturvölker um Errettung vom türkischen Joche anflehten. Heute reisen die Vertreter desselben Volkes in Europa umher, um Schutz und Errettung vor den russischen Unterdrückungsplänen zu erbitten. Vor zehn Jahren begingen die Diplomaten einen Fehler, welchen sie jetzt gut machen könnten. Werden sie es versäumen?

Centrum und Militärvorlage.

In Betreff der Militärvorlage soll der Abgeordnete Windthorst, wie man der „Breslauer Ztg." mittheilt, im Privatgespräch angedeutet haben, wenn seine Freunde für Erhöhung der Militärlasten stimmen wollen, werde er sie gewiß nicht hindern. Hauptsache sei ihm die Erhaltung der Centrumsfraction. — Dagegen verhält die „Germ." sich nach wie vor sehr kritisch zur Vorlage; sie nennt die Mehrforderungen „horrend" und meint, daß ihnen gegenüber die Frage der zweijährigen Dienstzeit wieder in den Vordergrund treten müsse. Fest engagiren will sich das Centrumsblatt zwar, seiner Gewohnheit gemäß, noch für gar nichts; doch erklärt es, die Frage der zweijährigen Dienstzeit müsse jetzt behandelt werden; kein gewissenhafter Politiker könne sich derselben entziehen, sie sei die Vorfrage, von der aus der Boden gewonnen werden müsse für weitere Berechnungen.

Die ultramontane „Schles. Volksztg." hält eine Spaltung des Centrums nicht für ausgeschlossen. Zugleich nimmt das Blatt Anlaß, im Interesse der aus Anlaß der Beilegung des Culturkampfes nothwendig gewordenen anderweitigen Consolidirung der Fractionsverhältnisse des Centrums Vorschläge zu machen, die auf eine **Ausdehnung des Fractionszwanges** auch auf nichtreligiöse Fragen abzielen. Die bemerkenswerthen Ausführungen des Centrumsorgans lauten:

„Je mehr die kirchenpolitischen Fragen in den Hintergrund treten werden, um so mehr werden die Wähler Gewicht legen auf die Haltung des Centrums in politischen und wirthschaftlichen Fragen. Mit den veränderten Verhältnissen dürfte sich denn auch die jetzige Disciplin innerhalb des Centrums nicht auf die Dauer halten lassen. Jetzt kennt das Centrum keinen Fractionszwang außer in kirchlichen Fragen. Treten andere Programmpunkte mehr in den Vordergrund, dann wird es nothwendig werden, auch auf sie den Fractionszwang auszudehnen. Wer auf ein Programm gewählt ist, muß auch genöthigt werden können, daran festzuhalten. Ein Centrum, das seine Mitglieder in den wichtigsten Fragen stimmen ließe wie sie, unbekümmert um das Programm, stimmen wollten, wäre keine Fraction, sondern ein Conglomerat von katholischen „Wilden"."

* **Berlin**, 29. November. Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Herabsetzung der Anwaltsgebühren, hat nunmehr, dem „B. Tagebl." zufolge, auch der Vorstand der Anwaltskammer in Berlin Stellung genommen. In seinem Beschlusse hebt er hervor, daß ihm bis jetzt trotz seines Ersuchens der Entwurf des Gesetzes noch nicht einmal vorgelegt worden sei. Dieses Verfahren muß freilich sehr Wunder nehmen, wenn man bedenkt, wie gern die Regierung bei Gesetzesänderungen, die andere Berufskreise betreffen, Gutachten der Interessenten einzuholen pflegt. Was den Entwurf selbst anbetrifft, so geht das Votum des Vorstandes der Berliner Anwaltskammer dahin, daß er die unbillige Belastung des rechtssuchenden Publikums keineswegs beseitige, dagegen eine einseitige Herabsetzung einzelner Positionen enthalte, die nicht zu rechtfertigen sei. In Betreff der Schreibgebühren sei freilich eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen zu billigen, jedoch nicht in der Art, wie der Entwurf sie anstrebe. Am 11. Dezember werden die Delegirten sämmtlicher Vorstände der Anwaltskammern Deutschlands hier in Berlin zusammentreten, um Stellung zu diesem Entwurf zu nehmen, und wir dürfen auf die Beschlüsse dieser Elite-Versammlung der deutschen Anwaltschaft wohl gespannt sein.

* **Berlin**, 29. Nov. **[Nachruf für Runge.]** Der Magistrat und die Stadtverordneten Berlins widmen dem verstorbenen Kämmerer Heinrich Runge folgenden gemeinsamen Nachruf:

„Herr Heinrich Runge ist gestern Abend verstorben. Der Stadtverordneten-Versammlung hatte er vom Jahre 1844 bis zum Jahre 1848 und wiederum vom Monat Februar bis zum August des Jahres 1862; dem Magistrat hat er zwei Mal als unbesoldeter Stadtrath und zuletzt vom 1. August 1871 bis zu seinem Tode als besoldeter Stadtrath und Kämmerer angehört.

Ohne den Gang regelmäßiger Studien durchgemacht zu haben, hatte er als Autodidact, von den ihm verliehenen Gaben eines scharfen Verstandes unterstützt, einen reichen Schatz von Kenntnissen und Lebenserfahrungen gewonnen. Sie befähigten ihn, auf allen denjenigen Gebieten, in welchen er zu verschiedenen Zeiten kraft seiner communalen Aemter eine specielle Thätigkeit zu entfalten hatte, in der erfolgreichsten Weise zu wirken. Nichts in dem gesammten Bereich unserer großen Verwaltung war ihm fremd. Die Entwickelung unseres Gemeinwesens begleitete er mit dem lebhaftesten Interesse. Niemals trat er aus Rücksichten einer engherzigen Finanzpolitik den Anforderungen entgegen, welche diese Entwickelung an die Gemeinde-Verwaltung stellte. Vielfach hat er zu bedeutsamen Maßregeln, zu wichtigen, neuen Einrichtungen die erste Anregung gegeben.

Wenn ihm diese Thätigkeit, wenn ihm die Reinheit und Unabhängigkeit seines Charakters die Achtung seiner Mitbürger sicherte; durch seine collegialische Gesinnung, sein warmes Herz, sein arglos offenes Gemüth gewann er seine Mitarbeiter zu Freunden.

In ihrer Mitte ist er von dem tödtlichen Schlage getroffen. Auf dem Felde seines Wirkens, seiner Ehren ist er geblieben. — Als der muthige Kämpfer für Alles, was er als gut und recht erkannt hatte, als der unermüdlich treue Arbeiter für das Gedeihen und die Wohlfahrt der Stadt wird er in unserem dankbaren Gedächtniß fortleben.

Berlin, den 27. November 1886.

Magistrat und Stadtverordnete von Berlin
v. Forckenbeck. Stryck."

* **[Die Centrums-Niederlage im Wahlkreise Hünfeld-Gersfeld]** war u. A. auf den Mißgriff

L. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung der anthropologischen Section vom 24. November 1886.

I. Der Vorsitzende Herr Dr. Lissauer legt von eingelaufenen Schriften vor:

1. Ein Schreiben des Frl. v. Torma aus Broos in Siebenbürgen, in welchem dieselbe über die zahlreichen Ueberreste aus den großen neolithischen Lagern von Tordos und Nandor berichtet. Unter denselben sind für uns Stücke von Gefäßdeckeln mit deutlicher Darstellung eines menschlichen Gesichts von besonderem Interesse, weil sie den Weg anzeigen, auf welchem die Anregung zur Bildung der Gesichtsurnen nach dem Norden gekommen sein dürfte, obwohl eine wirkliche Gesichtsurne bisher dort nicht gefunden wurde. Die zahlreichen Photographien und Zeichnungen, welche Frl. v. Torma ihrem interessanten Bericht beigegeben, illustriren denselben in überzeugender Weise und verpflichten die Section zur größten Dankbarkeit. 2. Den Bericht über die von Ossowski in den Höhlen bei Krakau aufgedeckten und beschriebenen Funde aus der neolithischen Zeit, in welchem auf Grund einer nachträglichen Prüfung seitens einer hierzu neu eingesetzten Commission die Echtheit dieser lange Zeit verdächtigten Funde nach allen Richtungen nachgewiesen ist. 3. Eine kleine Arbeit von Ossowski über Lanzenspitzen aus Feuerstein. 4. Eine Mittheilung über Münzfunde aus unserer Provinz von Pfarrer Wolsborn, jetzt in Berlin. Hervorzuheben hieraus ist der Fund von kufischen Münzen aus der Gegend von Oliva, sowie der Münzen aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. 5. Eine Arbeit von Professor Kopernicki in Krakau über die Schädel der Ainos, der Urbevölkerung des nordöstlichen Asiens, welche heute ohne directe Stammesverwandtschaft dasteht und in ihren letzten Resten auf den Inseln Sachalin und Jesso lebt. 6. Zwei Schriften von Professor Kollmann in Basel über die Rassenanatomie der europäischen Menschenschädel sowie über Schädel aus alten Gräbern am Genfer und Neuenburger See, in welchen Arbeiten er die Ansicht entwickelt, daß die Menschenrassen seit der Zeit des Diluviums ihre morphologischen Merkmale nicht mehr verändert hätten. 7. Eine Abhandlung von Virchow über den Fund eines menschlichen Unterkieferstückes in der Schipkahöhle bei Neutitschein in Mähren, welche neben anderen Höhlen aus jener Gegend als eine reiche Fundstätte der quartären Fauna bekannt ist. Es ist dieser Unterkiefer einerseits ein Zeugniß von der Existenz des Menschen in der Mammuthzeit, andererseits aber ein Räthsel für die anatomische Forschung; denn er gehört nach seiner Form und der Lage der Zähne entweder einem Riesengeschlecht an (Schaafhausen) oder er stellt eine bisher einzig dastehende pathologische Abweichung dar (Virchow), wie der Vortragende eingehend erläutert.

II. Herr Stadtrath Helm berichtet über den Besuch der alten Trümmerstätte von Tiryns während seiner im Jahre 1883 mit mehreren Danziger Freunden gemeinsam unternommenen Reise durch Griechenland, welche Stätte seitdem das reiche Feld der berühmten Ausgrabungen unseres Landsmannes Schliemann geworden ist. An der Hand des von Schliemann und seinem treuen Genossen bei allen seinen Ausgrabungen, dem Architecten Dr. Dörpfeld, verfaßten Werkes über die Königsburg von Tiryns erläutert Redner Plan und innere Einrichtung der nunmehr freigelegten Burg, welche schon im Alterthum wegen der Mächtigkeit und Pracht ihres Baues ein Gegenstand höchster Bewunderung war. Nach des Vortragenden Schilderung ist Tiryns in der Ebene von Argos auf einem nicht weit vom Meere entfernten mächtigen Felsen herrlich gelegen, welcher einen unvergleichlich schönen Blick auf Land und Meer gestattet. Interessant ist der Bau der Mauern, besonders der Ringmauern aus Kalksteinblöcken von theilweise so riesigen Dimensionen, daß man von ihnen schon im Alterthum sagte, sie wären durch Cyclopen gehauen und aufgetragen worden. Kalk oder ein anderes Bindemittel zwischen diesen Steinen existirt nicht; sie halten sich untereinander durch ihre bloße Schwere und Massigkeit. Die eigentliche Burg ist ein Complex von Zimmern, Höfen, Säulenhallen und Verbindungsgängen, wie ein solcher vollständiger von keinem der aus jener ältesten Zeit herstammenden Paläste bekannt ist. Die Burg von Tiryns ist daher ganz besonders geeignet, uns mit Zuhilfenahme der zahlreichen Abbildungen in dem Schliemann'schen Werke ein treues Bild des homerischen Wohnhauses zu gewähren, weshalb auf das genannte, im vorigen Jahre erschienene Werk verwiesen wird. — Von der inneren Ausschmückung des Königspalastes hebt Redner als besonders beachtenswerth die Wandmalereien hervor, von welchen recht zahlreiche Reste gerettet sind. Von großem Werth sind ferner die im Schutt von Tiryns zahlreich aufgefundenen Vasen aus Thon und Metall, welche nach ihren Mustern zu urtheilen zum größten Theil phönizischen Ursprungs sein dürften. Aus Bronze gefertigte Gegenstände fand Schliemann dort äußerst wenige. Von Waffen wurde nur eine zweischneidige Axt aus Kupfer sowie eine kurze Pfeilspitze ohne Widerhaken ans Tageslicht gefördert. Dagegen wurde noch unter dem Schutt der Burgruine eine Anzahl Steinwerkzeuge entdeckt, welche denjenigen aus der Mammuth- und Rennthierzeit angehörenden Höhlen der Dordogne ähnlich sind und das Vorhandensein einer Ansiedelung auf der Stelle von Tiryns noch vor dem Aufbau der Burg wahrscheinlich machen. Nach der Annahme Schliemanns ist diese älteste Ansiedelung um die Mitte des 2ten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung von einem asiatischen Volksstamm vernichtet worden, dem der Bau der cyclopischen Mauern und der Burg von Tiryns zugeschrieben werden muß. Die Zerstörung dieser neuen Burg durch Feuer wird mit dem Eindringen der Dorier in den Peloponnes um das Jahr 1100 in Zusammenhang gebracht. — Zum Schluß spricht der Vortragende über die Herkunft der in Mykene von Schliemann in großer Zahl gefundenen Bernsteinartefacte. Hierbei handelt es sich darum, festzustellen, ob dieselben von Bernstein gefertigt waren, welcher in Mittelmeerländern hier und da vorkommt, oder ob der hierzu verwandte Bernstein seine Heimath in den Ostseeländern hat. Die an den Vortragenden eingesandten Stücke aus den Königsgräbern von Mykene beweisen durch ihren Gehalt an nur dem nordischen Bernstein zukommender Bernsteinsäure, daß hier zweifellos baltischer Bernstein vorlag. Aus dieser untrüglichen Thatsache geht hervor, daß schon in jener ältesten Zeit von den Küsten der Ost- und Nordsee aus Handelsbeziehungen mit den Mittelmeerländern bestanden haben müssen.

III. Der Director des westpreußischen Provinzialmuseums Herr Dr. Conwentz legt einen Theil der im Laufe dieses Jahres als Geschenke eingesandten archäologischen Funde aus der Provinz, nach den einzelnen Epochen geordnet, vor. So sind aus der neolithischen oder neueren Steinzeit bei Mischke, Kreis Graudenz, dort zum ersten Male Schaber und Pfeilspitzen aus Feuerstein von Herrn Folkowski als Reste einer alten Wohnstätte daselbst in jener Epoche gefunden. Hämmer, Aexte und Meißel aus Stein sind von Herrn Oberförster Erz in Lindenberg bei Schlochau, ferner von den Herren Lehrer Schultz-Langenau, Propst Preuschoff-Tolkemit, Rector Krüger-Neuteich, Apotheker Schemmel-Lessen, Lehrer Flögel-Marienburg dem Museum zugestellt worden. — Aus der nächst jüngeren, der La Tène-Periode, ist eine Eisenfibel von Herrn Hoene-Pempau eingesandt. — Aus der Hallstädter Periode wird die große Anzahl neu aufgedeckter Steinkisten nebst ihrem Reichthum an Urnen vermerkt. Im Neustädter Kreise, in Völtzendorf, ist vom Vortragenden unter Führung des Gutsbesitzers Herrn Völtz eine Steinkiste ausgegraben mit mehreren Urnen, darunter auch eine Gesichtsurne, sowie mit kleinen Bronzeringen und Glasperlen als Beigaben. Im nächsten Jahre werden daselbst noch mehrere bereits aufgefundene Steinkisten gehoben werden. Alsdann sind in demselben Kreise von Zdrada durch Herrn Realgymnasiallehrer Schultze Steinkisten bekannt geworden. Ferner sind aus Steinkisten die Urnenfunde der Herren Gymnasiallehrer Trzoska-Berent und Gutsinspector Redlinger-Czerlinschin zu nennen. Ein hoch interessantes und überaus werthvolles Geschenk ist von Herrn Hauptmann Suter auf Löbsch bei Putzig eingeschickt. Es sind dies zwei Armspangen, ein Dutzend Halsringe aus Bronze, offenbar zu einem vollständigen Collier zusammengehörig, sowie ein Bronzeschwert mit Schneide und Griff, alles in einem Torfbruche daselbst in prächtiger Erhaltung aufgefunden. Dieser Ort hat schon früher vielfach Gelegenheit zu prähistorischen Funden geboten, welche der genannte Besitzer stets in sehr dankenswerther Weise dem Provinzial-Museum überwiesen hat. Das Schwert ist sehr ähnlich dem aus Hinterpommern von Herrn Realschullehrer Schultze der hiesigen Sammlung übermittelten und stellt das erste vollständig erhaltene aus unserer Provinz dar. — Die römische Periode ist durch zahlreiche Funde vertreten. Hierher gehören 1) die vom V. selbst mit Herrn Apotheker Plath und anderen Herren aus Schlochau aufgedeckten Skelettgräber von Förstenau, Kreis Schlochau, welche nur

zurückgeführt worden, den die clericale Parteileitung mit der Candidatur des Amtsrichters Wankel gethan hat. In der „Köln. Ztg." wird das bestätigt, indem berichtet wird, der in jenem Wahlkreise sehr mißliebige Herr Wankel habe eine Strafversetzung erlitten wegen eines Vergehens, das den sonst beliebtesten Mann politisch todt machen müßte. Herr Amtsrichter Wankel habe nämlich mit verstellter Handschrift unter angenommener einhändiger Schreibweise und unter geflissentlicher Berührung von Verstößen gegen die Rechtschreibung, endlich unter Anwendung einer falschen Unterschrift (Einige Familienväter) eine Denunciation gegen einige liberale Lehrer und einen evangelischen Apotheker an die Regierung zu Kassel gerichtet, die inhaltlich als Unwahrheit und in der Form als Beleidigung sich herausstellte. Für dieses Vergehen sei der Amtsrichter Wankel zu 50 Mk. Geldbuße rechtskräftig verurtheilt und daraufhin strafweise versetzt. Dazu bemerkt die clericale „Köln. Volksztg.":

„Verhält sich die Sache so, wie in der dargestellt wird, so war die Aufstellung des Amtsrichters W. in dem genannten Wahlkreise in der That nicht nur ein Fehler, sondern geradezu ein öffentlicher Skandal, und trifft das Wahlcomité der Centrumspartei, wenn es ein solches überhaupt gab, der Vorwurf, einen völlig ungeeigneten Candidaten aufgestellt zu haben."

Der „Umfall" eines Theils der Centrumswähler würde sich also in diesem Falle aus ganz besonderen localen Gründen erklären, die eine verallgemeinernde Schlußfolgerung kaum gestatten. Das aber sollte jede Partei aus dem Vorfall lernen, daß man in der Wahl der Candidaten nicht vorsichtig genug sein kann und vor Allem jede terroristische Bevormundung der Wähler vermeiden muß.

* [Bismarck und Freycinet.] Aus Paris meldet man dem „Hamb. Corr.", daß der deutsche Botschafter Graf Münster vom Reichskanzler den Auftrag erhalten hat, den Ministerpräsidenten Freycinet wegen seiner Erklärungen in der Deputirtenkammer am 27. Nov. zu beglückwünschen.

* [Polnische Colonisation.] Aus dem Schubiner Kreise erfährt die „P. Z.", daß mehrere polnische Großgrundbesitzer ein Gut bei Bartschin parzelliren und an bereits in genügender Zahl vorhandene polnische Abnehmer vertheilen wollen. Ebenso soll bezüglich eines Gutes bei Gonsawa ein ähnlicher Plan entworfen werden, während mit dem Besitzer des Rittergutes Gutenwerder bei Znin zum gleichen Zwecke Unterhandlungen wegen Abtretung seiner Besitzung schweben.

* [Die Vorsitzenden der sieben Abtheilungen des Reichstags] sind die Abgeordneten Dr. Lieber, Ackermann, Staelin, Rickert, Dr. Windthorst, v. Bernuth, Ausfeld.

* [Regelung der Weinfrage.] Die in Wiesbaden abgehaltene General-Versammlung des Verbandes der deutschen Weinhändler beschloß eine Petition an den Minister Bötticher und den Reichstag um gesetzliche Regelung der Weinfrage. Ort der nächsten Versammlung ist Berlin.

* [Choleramaßregeln in Sachsen.] In Anbetracht der drohenden Choleragefahr ist das Personal der sächsischen Staatsbahnen neuerdings angewiesen worden, auf den Uebergangsstationen von Oesterreich seine besondere Aufmerksamkeit auf das etwaige Vorkommen choleraverdächtiger Passagiere zu richten und insbesondere die Transportbegleiter von ungarischem Vieh strengstens zu beobachten.

* [Erzfunde in Deutsch-Ostafrika.] Von der Station Ujangula in Usaramo kommt die Nachricht, daß etwa zwei Tagereisen von der Station ein stärkeres Vorkommen von Blei ermittelt ist. Herr Lieutenant v. Zelewski wurde zufällig darauf aufmerksam gemacht durch einige Stücke, welche er im Besitze der Eingeborenen sah, die ihm erzählten, daß solches Erz in der bezeichneten Gegend in großer Menge vorhanden sei. Der Geologe Dr. Schmidt, welcher zur Zeit die Landschaften Usagara und Ukami durchforscht und demnächst nach Usaramo gelangt, wird die Erze auf ihre praktische Verwerthbarkeit hin zu untersuchen haben. „Jeder Sachverständige wird", bemerkt hierzu der „Hamb. Corresp.", „beurtheilen können, was diese Entdeckung für die Weiterentwickelung der deutsch-ostafrikanischen Colonie bedeutet." — Wenn es nur mit diesem Blei nicht eben so geht, wie mit dem Kupfer in Deutsch-Südwestafrika, mit dessen Ausbeutung es eben nichts werden wird.

* [Zu der Erinnerung an den „November-Aufstand"], mit dem am 29. November 1830, d. h. also vorgestern vor 56 Jahren, die polnische Insurrection begann, ist an verschiedenen Orten, so vor Allem in dem polnischen Museum zu Rapperswyl in der Schweiz, ferner in Paris, London rc., eine Feier veranstaltet worden. Die polnischen Zeitungen erinnern an diesen Gedenktag und stellen es ihren Lesern anheim, bei der Mickiewicz-Feier, welche gleichfalls heute zur Erinnerung an den Tod des polnischen Dichters stattfindet, auch des November-Aufstandes zu gedenken. (P. Z.)

Breslau, 29. November. Aus Oesterreichisch-Oderberg wird der „Bresl. Ztg." unterm 27. November geschrieben: Im Laufe des heutigen Tags nahm die hier anwesende Sanitäts-Commission noch einige im Bahnhofsrayon liegende, als Uebernachtungslocal für das Zugpersonal dienende Localitäten in Augenschein und überzeugte sich von der guten Ventilation und der gründlichen Desinfection derselben. Am wichtigsten erscheint uns, daß die Commission sich an die königlich ungarische Landesregierung mit dem Antrage wenden will, durch strenge Verbote die Massenauswanderung zu sistiren; ob diese darauf einzugehen geneigt sein wird, bleibt abzuwarten.

Heute Morgen brachte ein Güterzug 3 Auswanderer zurück, welche in Ratibor wegen Mangels am nöthigen Reisegelde polizeilicherseits trotz des heftigsten Protestes von der Weiterfahrt ausgeschlossen und so per Schub zurückbefördert worden waren. Ihr ganzes Hab und Gut bestand in dem Anzuge, den sie auf dem Leibe trugen, und in sehr wenigen Nickelstücken.

München, 29. November. Der Prinzregent reist, der „Frankf. Ztg." zufolge, heute nach Berlin ab. In seiner Begleitung befindet sich auch Minister Crailsheim.

Oesterreich-Ungarn.

* [Der Reichsfinanzminister gegen den Justizminister.] Wenn nichts sonst die Wahrheit des Ausspruches bekräftigte, daß die gegenwärtige Slavisirungsära in Oesterreich zugleich das Staatsinteresse Oesterreichs einschneidend schädige, die Thatsache allein müßte es thun, daß so häufig diejenigen Minister, welchen die Wahrung gemeinsamer Interessen des Reiches Oesterreich-Ungarn obliegt, ihren Ministercollegen in Cisleithanien entgegentreten müssen. Der Reichskriegsminister war es, der seiner Zeit die Warnung aussprach, der den Armeedienst gefährdenden Abnahme der deutschen Sprache Einhalt zu thun. Drastischer noch tritt der Gegensatz zwischen dem, was dem Reiche Noth thut, und dem, was wirklich geschieht, in der österreichischen Delegation am vergangenen Freitag zu Tage. Der Südslave (Dalmatiner) Dr. Klaics interpellirte nämlich den gemeinsamen Reichsfinanzminister v. Kallay, der von Nation ein Ungar ist, über die Verwaltung in Bosnien. Seit der Occupation Bosniens und der Herzegowina nämlich sind die Südslaven Cisleithaniens, wie die Kroaten Ungarns ängstlich darum bemüht, daß in Bosnien ja kein Stück des vermeintlichen slavischen Besitzes verloren gehe, und darum beklagt sich Dr. Klaics über die österreichische Verwaltung in Bosnien. Auf Grund des Berliner Vertrags hätte Oesterreich eine Culturmission in Bosnien erfüllen sollen, und statt dessen nehme man den Bosniaken ihre Cultur. Man schicke ihnen Beamte, die der Landessprache nicht mächtig seien und die innere Amtssprache sei die deutsche; in Bosnien bestehe aber nur eine einzige Nationalität und deshalb müsse die Verwaltung des Landes auch in der Sprache dieser Nation erfolgen. Hr. v. Kallay erwiderte hierauf, es sei unrichtig, daß die Beamten in Bosnien der Landessprache nicht mächtig seien, es gäbe nicht einen Beamten, der sich mit den Bewohnern nicht in ihrer Sprache verständigen könnte. Die innere Sprache der Behörden ist aber selbstverständlich die deutsche, mit der Bevölkerung findet der Verkehr sowohl mündlich als schriftlich ausschließlich in der Landessprache statt. Der Reichsfinanzminister also, und das ist sehr lehrreich, findet es selbstverständlich, daß in Bosnien die innere Amtssprache deutsch sei, während der Justizminister Prazak in Cisleithanien für die alte österreichische Provinz Böhmen, ein inniger Bestandtheil des Reichs und mitten in deutschem Culturgebiet gelegen, im innern Dienste die tschechische Sprache einführt.

Eine schärfere Entgegenstellung zwischen dem, was der gemeinsame Minister für Reichsnothwendigkeit hält, und dem, was ein Minister in der österreichischen Reichshälfte anordnet, ist kaum denkbar und bedarf keines Commentars.

Spanien.

* [Der Tausendste.] Vor einigen Tagen machte das Madrider Bürgermeisteramt der Königin Christine die Meldung, daß am 20. d. M. der tausendste Knabe geboren worden, welcher den Namen des Monarchen erhalten hat, und zwar war diese Rechnung seit dem Hinscheiden des Königs geführt worden. Die Regentin war von diesem Beweise der Sympathien des Volkes tief gerührt und sie sandte dem „Tausendsten", dem Söhnchen eines Schreiners, Namens Felicio Campos, eine complette Kinderwäsche-Ausstattung, in gediegenem Leinen und waschechten Spitzen ausgeführt, einen silbernen Becher und ein Eßbesteck, ferner ein Sparkassenbuch mit einer hübschen Einlage, auf welches sie selbst geschrieben: „Dem tausendsten Alfonso, von einer Frau, welche von zwei Alfonso's beglückt wurde." Dieser gemüthreiche Zug der Königin hat allenthalben lebhafte Rührung erweckt.

Rußland.

* [Wichtige Berathungen.] In Petersburg dürften, wie man dem „B. T." meldet, in dieser Woche hochwichtige politische Besprechungen stattfinden. Der Botschafter in London, Baron Staal, General v. Kaulbars und der General-Gouverneur des Kaukasus, Fürst Dondukoff-Korssakoff, werden im Laufe derselben zur Berichterstattung erwartet.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Novbr. Reichstag. Die heute begonnene erste Lesung des Etats bot manche interessante Punkte. Das Exposé des neuen Schatzsecretärs war meist sachlich, nur zum Schluß fiel er aus diesem Tone heraus. Dann übte der Abg. Rickert in einer 1¾ stündigen Rede eine scharfe, sachliche Kritik an der gesammten Finanz- und Steuerpolitik, wie an den hauptsächlichsten Einzeletats. Darauf antwortete Staatssecretär v. Stephan zunächst bezüglich seines Ressorts in verhältnißmäßig ruhiger Weise. Finanzminister v. Scholz, gegen den sich Rickert mehrfach gewandt, antwortete recht erregt, und dies veranlaßte ihn wohl, mehr zu sagen, als er es beabsichtigte, und offen zuzugeben, daß sämmtliche Monopol- und Steuerpläne noch heute fortbestehen, daß das Branntweinmonopol wieder eingebracht werden solle, daß auch der Tabak werde bluten müssen und der Stunde harren, in welcher der Reichstag erzielt ist, der sie annimmt. Mit Scholz' Rede war das Interesse erschöpft. Es sprach nur noch der Nationalliberale v. Benda unter ziemlicher Unaufmerksamkeit. Dann wurde die Debatte vertagt. Bei einer persönlichen Bemerkung sagte Abg. Rickert zum Schlusse: Die Rede des Herrn Finanzministers ist für uns von so unschätzbarem Werthe (Glocke des Präsidenten, weil diese Bemerkung nicht mehr persönlich sei). Rickert: Nun, damit werden wir uns später noch beschäftigen. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt morgen 12 Uhr.

Schatzsecretär Jacobi sagte in seinem (schon in einem Theile der gestrigen Abendausgabe kurz mitgetheilten) Exposé: Er habe dem Hause wenig neues, leider auch wenig erfreuliches mitzutheilen. (Sehr richtig.) Bei den Mehreinnahmen des Vorjahres erwähnt er u. a., daß die Ausprägung ägyptischer Münzen auf der Münzstätte in Berlin der ägyptischen Regierung Anlaß gegeben hat, Anträge auf Ueberlassung von Silberbarren zu stellen. (Hört! hört!) Diesem Antrage ist stattgegeben, um die fortgesetzten Zinsverluste zu vermeiden, unbeschadet der Stellung zu der Währungsfrage. Es sind auf diese Weise nicht bloß die vorhandenen Silberbarren, sondern auch für 3¼ Millionen Thalerstücke abgestoßen worden. Einen Druck auf den Silberpreis haben diese geheim betriebenen Transactionen nicht ausgeübt. Die ungünstige Finanzlage sei, wie in den Vorjahren, hauptsächlich auf das Mindererträgniß der Zuckersteuer zurückzuführen. Das Reich habe steigende Mehrbedürfnisse, die befriedigt werden müßten. Was nothwendig sei, sei eine Mehrheit des Reichstags, die sie erfüllt. Die Regierung wolle nichts für sich.

Abg. Rickert findet diese Erklärung ebenso auffallend wie überflüssig. Das einzig erfreuliche in der Rede Jacobis sei die Mittheilung von der Abstoßung eines Theiles der Silbervorräthe. Bezeichnend sei es, daß er dies vernünftige Vorgehen der Regierung entschuldigen zu müssen geglaubt habe. Die von Jacobi geschilderte Finanzlage sei geradezu niederdrückend; das Facit sei geringere Einnahmen, höhere Ausgaben. Eine Abhilfe sei nur zu hoffen, wenn es im Reich einen Finanzminister geben werde, wie ihn Preußen habe oder hatte. Als man im Jahre 1879 die neuen Zölle forderte, trat man mit hochfliegenden Plänen heran, wie Deckung des Deficits, Verminderung der Klassensteuer, Ueberweisung der Grundsteuer an die Communen, Reform der Gebäudesteuer. Heute ist keine Rede mehr davon. Im Gegentheil zeige sich auch schon in Preußen ein immer mehr anwachsendes Deficit. Das sei allerdings ein Vorzug der schlechten Situation, daß endlich einmal das Gerede von der Steuererleichterung aufhöre. Es sei geradezu nothwendig, daß man sich einmal daran gewöhne, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Das Land muß es wissen, daß es sich heute um eine Vermehrung der Steuerlast und Erhöhung der Ausgaben handelt. Könne Nothwendigkeit der Erhöhung der Ausgaben nachgewiesen werden, dann würde es allerdings die Aufgabe des Reichstags sein, Deckung dafür zu suchen. Redner geht dann die einzelnen Etats durch, besonders eingehend den Marine-Etat, und will auch im Militär-Etat nur das Nothwendigste bewilligen, denn die Hauptstärke der Wehrkraft beruhe in der Finanzkraft; leider aber habe die Regierung sich veranlaßt gesehen, alle früher abgelehnten Forderungen wieder einzubringen. Die ganze heutige Politik der Regierung, ihre Finanz- und Socialpolitik, führe zum Verderben des Vaterlandes. Herr Schweinburg, mit dem der Finanzminister so verständnißinnig verkehre, klage in seinem officiösen Organ die Mehrheit des Reichstags der Unterminirung des Reiches an und der Finanzminister habe es sich zu besonderer Ehre gerechnet, mit diesem Herren zu verkehren. Redner beklagt es, daß zwei Culturnationen, wie Deutschland und Frankreich, sich waffenstarrend gegenüberstehen. Wer aber glaube, daß es hier Parteien gäbe, welche die Armee schwächen und die Disciplin lockern wollen, der irre sich. Wir alle wollen den jetzigen Besitzstand aufrechterhalten mit dem letzten Mann und dem letzten Thaler. (Bravo von allen Seiten.) Der Herr Reichskanzler hat einmal gesagt: „Ein starkes Heer, gute Finanzen und Zufriedenheit im Volke sind die Fundamente des Reiches." Ein starkes Heer haben wir und werden wir haben, gute Finanzen könnten wir haben, wenn wir die Politik des preußischen Finanzministers verließen. Zufriedenheit im Volke: Kann man die erwarten bei den Opfern, die man dem Volke zumuthet? Bei einem Parteiregiment und einer Polizeiwirthschaft à la Puttkamer wird sich das Volk niemals zufrieden fühlen. (Beifall links.)

Finanzminister v. Scholz antwortete auf die Erwähnung Schweinburgs u. a. mit dem „Reichsblatt" und sagte: Ja, Sie messen mit verschiedenen Maßen, meine Herren, und daran kranken wir. „Wir betteln nicht um Lotteriecollecten für unsere Preßreptilien" sagen Sie (zur Linken), aber es ist doch eine Verdächtigung, für die ich einen parlamentarischen Ausdruck nicht zu finden weiß, und dem gegenüber verlangen Sie Rücksicht! In Bezug auf Herrn Schweinburg habe ich seiner Zeit gesagt, daß ich ihn empfange ebenso gut wie jeden anderen Redacteur eines Blattes. Vielleicht verstecken sich aber hinter diesem Angriff ganz besondere private Interessen. (Unruhe links.) Ich empfinge auch den Redacteur des „Reichsblattes". Wollte man mich aber nach einer solchen Information für den ganzen Inhalt des „Reichsblattes" verantwortlich machen? Wir sind im deutschen Reiche reich genug, um die nothwendigen Bedürfnisse zu befriedigen. Deutschland, welches allein 2 Milliarden für Rauchen und Trinken ausgiebt, bei dem die einzelnen Staaten keine eigentlichen Staatsschulden haben, welches in Bezug auf Gewerbefleiß, Gelehrigkeit und Gelehrsamkeit an der Spitze Europas steht, sollte nicht die Mittel für diese Etatsforderungen finden? Wer das behauptet, der irrt, er sagt die Unwahrheit. Das deutsche Volk, glaube ich, wird diese Aufgabe spielend überwinden. Wir halten unser ganzes Programm aufrecht; allein mit dem Betrage des Branntweinmonopols wird es sich erfüllen lassen (Zuruf: Tabak!), vielleicht wird auch der Tabak bluten müssen. Bei Ihnen herrscht die bedauerliche Auffassung, alles nur ungern geben zu wollen. Das hat sich auch z. B. bei den Haferrationen gezeigt. Ihre Abneigung, der Regierung das Nöthige zu geben, kann ich nur mit dem Worte des Dichters bezeichnen: „Das Unzulängliche, hier wird's Ereigniß" — im Reichstage. (Beifall rechts.)

Berlin, 30. Novbr. Die Generalversammlung der Berlin-Dresdener Eisenbahn (anwesend waren 55 Actionäre mit 4275 Stimmen) nahm mit 3640 gegen 597 Stimmen die Verstaatlichungsofferte an. 38 Stimmen waren ungiltig.

— Der „Post" zufolge ist Professor Treitschke zum Historiograph Preußens als Nachfolger Rankes ernannt.

— Die Reichspartei beabsichtigt ein Branntweinsteuergesetz vorzuschlagen. Dasselbe ist bereits entworfen, wartet aber noch der letzten Bearbeitung, für welche man sich der Zustimmung der Nationalliberalen vergewissern will.

London, 30. Novbr. Mehrere Morgenblätter melden aus Dublin die Ernennung des Generals Buller zum permanenten Unterstaatssecretär für Irland.

Danzig, 1. Dezember.

* [Arbeitsgesuch.] In Folge der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit in den Werkstätten hat sich der Vorstand der hiesigen Tischler- und Stuhlmacher-Innung veranlaßt gesehen, an die Herren Bauräthe Ende und Böckmann in Berlin ein Gesuch zu richten um Uebertragung von Tischlerarbeiten zu den hier in Danzig durch die genannte Baufirma herzustellenden Gebäuden der Sparkasse und der Synagoge.

---

wenige recht schlecht erhaltene Beigaben aufwiesen. In nächster Nähe der Gräber wurde eine blaue Glasperle gefunden, ähnlich denjenigen von anderen Orten, welche eine Altersbestimmung der betreffenden Gräber gestatten; dieselben datiren aus der Zeit um Christi Geburt. 2) Die Gräber von Wiedersee, Kreis Graudenz, denen viele Fibeln und Armspangen entnommen und von Herrn v. Katzler dem Museum geschenkt sind. 3) Ein schöner Bronzering mit Ciselirung aus Sandhoff bei Marienburg, von Herrn Lieutenant Ketelhodt daselbst verehrt. — Aus der slavischen Zeit sind neu 2 Burgwälle bei Riesenburg und Gr. Nogathsee vom V. nachgewiesen worden. — Zum Schluß legt der Vortragende ein Geschenk des Herrn Chemikers Schubart in Marienburg vor, welcher von den prähistorisch berühmten Fundstätten von Lorenzberg bei Kaldus und Gr. Uscz eine große Menge von Bronzeringen, Pfeilspitzen, Schabern und anderen interessanten Objecten übersichtlich auf Holzrahmen nach den nachweisbaren Perioden geordnet, zusammengestellt und dem Museum überwiesen hat. — Der Vortragende spricht den hier genannten Gönnern des Museums, besonders den Herren Suter und Schubert öffentlichen Dank aus und bemerkt, daß die durch derartige Geschenke sehr umfangreich gewordene Sammlung archäologischer Gegenstände voraussichtlich noch diesen Winter aus dem Lokal der Naturforschenden Gesellschaft in das Provinzial-Museum übergeführt werden wird, um dort neugeordnet zur Aufstellung zu gelangen.

Lelia Rubien.

(Nachdruck verboten.)

11) Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Lelia hatte sich an das offene Fenster gestellt und sah in die helle Sommernacht. Es war eine Wucht von Gefühlen auf sie eingestürmt, deren sie nicht Herr werden konnte, sie hatte durch Zufall einen Austausch von Blicken zwischen Richter und Melanie bemerkt, wie sie dieselben früher mit ihrem Gemahl gewechselt. Mit Herrn Richter! Und doch hatte sie die Keckheit, falls sie seiner überdrüssig, ihn Carla zum Gemahl zu geben! Ihr Herz hämmerte und obgleich sie mit Carla noch nie ein Wort über ihrer Tante Charakter gewechselt, so durfte sie doch in Zukunft die Freundin nicht im Unklaren lassen. Welch ein Blick für das arme Mädchen in den Abgrund menschlicher Schlechtigkeit!

Ganz anders war der Ideengang Gregors. Er hatte noch nichts von den Bitterkeiten des Lebens geschmeckt, die das Herz Lelias quälten, und mit der ganzen Begeisterung der jungen Menschenseele, der vielleicht unbewußt eine herrliche Offenbarung geworden, trat er an sie heran und sagte bewegt:

„Gnädige Frau, lassen Sie mich Ihnen die Hand küssen und danken, keine Andere als Sie ist die Verfasserin der Legenden!"

Er hatte mit gedämpfter Stimme gesprochen, nur für ihr Ohr, aber als die junge Frau sich erschrocken umwandte und fast geängstigt in sein Gesicht sah, fühlte er, daß er taktlos gehandelt und das Geheimniß, das ihm ein Zufall offenbart, doch hätte bewahrn müssen.

Lelia wußte nichts zu sagen, sie konnte nicht leugnen und hatte doch auch nicht den Muth, zu gestehen.

Erst als Gregor sich über ihre Hand beugte und sie um Verzeihung bat, sagte sie erregt: „Wer hat mich verrathen, Herr v. Labinow?"

„Niemand, mein Herz hat es mir gesagt; und dann erinnerte ich mich unserer ersten Begegnung bei Dr. Lassen. Aber seien Sie ohne Sorge, Ihr Geheimniß wird bewahrt bleiben."

„Ich möchte Sie darum dringend bitten", sagte sie gepreßt. „Ich habe Gründe, die ich Ihnen nicht auseinandersetzen kann, aber ich weiß, man würde mir zu schaden suchen, falls man es erriethe. Und Sie verstehen, einer Frau, die keinen Schutz hat, stehen nicht immer die Mittel zu Gebote, sich dagegen zu verwahren."

„Gnädige Frau, bitte, kein Wort mehr, selbst meiner Mutter werde ich Sie nicht nennen, obgleich ich überzeugt wäre, daß sie sich von Herzen darüber freuen würde. Ich kann es Ihnen nicht ausdrücken", fuhr er nach einer Weile fort, „wie tief mir Ihre Erzählungen das Herz bewegt haben, und um Ihnen einen Beweis auch von meinem Vertrauen zu geben, werde ich Ihnen auch meine poetischen Legenden zur Durchsicht geben, die Dr. Lassen von der Hand wies und die jetzt pseudonym in irgend einem Winkelblatt gedruckt sind. Sie werden dann sehen, wie nahe sich unsere Gedanken zuweilen berührt haben."

Ueber Lelias Gesicht glitt ein freudiger Strahl. Sie reichte ihm dankend die Hand und versprach, ihn am anderen Tage zu erwarten.

Als sie nach dem Salon zurückging, bemerkte sie Melanie mit Herrn v. Velten. Sie hatten sie beobachtet und von ihr gesprochen, das bemerkte sie. Auch Gregor hatte es bemerkt, und als sich Melanie unbemerkt glaubte, einen Ausdruck in ihrem Gesicht wahrgenommen, der nicht zu den lieblichen Mienen paßte, die ihr sonst eigen waren. Diese Entdeckung hatte ihn zunächst verstimmt, dann aber durchzuckte ihn, nun schon zum zweiten Male an diesem Abende, ein unangenehmes Gefühl und zeigte ihm verborgene Winkel, in die er vorher nie geschaut. Die Ahnung wurde beinahe zur Gewißheit, daß Melanie Andersen Lelia's Feindin sei. Was konnte sie, die Glückliche, Reiche, gegen die junge Wittwe haben, die so still und unbeachtet ihre einsamen Bahnen ging?

Gregor hatte noch nicht die Erfahrung, um zu wissen, daß Neid allein das Herz einer eitlen Frau mit Haß füllen kann; Neid auf alles, was die Andere denkt und hat, die zufällig mit ihr denselben Weg geht; Neid selbst auf das Elend, welches das Herz dieser zerfleischt und ihre Augen mit Thränen füllt. Hatte nicht vorher noch Velten, indem er in Lelias träumendes Angesicht geschaut, zu ihr gesagt, daß die Kämpfe und das Unglück dieser Frau einen Reiz verliehen, der fast an das Ueberirdische grenze? Und hatte nicht in Folge dessen Melanie versucht, ihr diesen Zauber zu nehmen, indem sie Velten zur Thür des Nebenzimmers führte und mit zweideutigen Worten auf Gregor und Lelia zeigte?

Gregor's reine Natur hatte am allerwenigsten in gebildeten Kreisen solche Intriguen vermuthet. Um so schmerzlicher war ihm der Gedanke an die schöne blonde Frau, die seiner Mutter und ihm so freundschaftlich begegnet war, deren Liebenswürdigkeit ihn angezogen hatte und die nun doch sein Mißtrauen erregen mußte. Die schöne Empfindung, Lelia näher getreten zu sein, mit ihr gemeinschaftlich arbeiten zu können, trat in den Hintergrund und er war der erste, der sich heute Abend nach dem Aufbruch sehnte.

Als er mit seiner Mutter den Salon verlassen hatte, saß Melanie mit Velten plaudernd im Sopha; sie war heiter und sprudelnd und Velten konnte es nicht leugnen, daß sie reizvoll und anmuthig sei. Dennoch warf er zuweilen einen Blick hinüber auf Carla, die mit Richter in einem Album blätterte und sich von diesem, der nicht ohne Kunstsinn und Urtheil war, die Bilder erklären ließ. Das junge Mädchen, welches gerade die Tugend besaß, für die Velten die wenigste Anerkennung gehabt hatte, solide deutsche Einfachheit, fesselte ihn trotzdem, und was er sonst getadelt, fand er hier anmuthig. Richter gähnte zuweilen und war nicht bei der Sache, und das gab Velten Veranlassung zu denken, daß, falls diese Partie, wie ihm Melanie gesagt, zu Stande käme, sie wenigstens von Richters Seite andere Motive haben müsse als leidenschaftliche Liebe.

Es war ihm überhaupt heute Abend manches räthselhaft erschienen, und in dem Leben der großen Städte geschult, nahm er sich vor, zu beobachten und namentlich nicht unbedingt den Worten der schönen Frau zu glauben, die ihm heute so viel Vertrauen bewiesen.

Carla's gerade, einfache Art, so frei von jeder Gefallsucht, schien Melanie nicht gefährlich und deshalb war sie eigentlich am wohlwollendsten gegen diese.

Das junge Mädchen in seiner Bescheidenheit fand es natürlich, daß man die schöne Tante bewunderte und sich gern mit ihr unterhielt, die so gewandt zu sprechen verstand. Sie gab das ihr gegenüber auch offen kund, und ohne daß sie die Absicht hatte zu schmeicheln, gewann sie dadurch Melaniens Vertrauen. Daß diese anders war, als die Damen des Kreises, in welchen sie sich bisher in den einfachen Verhältnissen einer Kleinstadt bewegt, das sah sie wohl; aber wenn sich ihr gerechtes Gefühl zuweilen aufbäumen wollte, so dämpfte sie es mit der Entschuldigung, daß Melanie eben in anderer Sphäre lebe, anders erzogen sei und sie nun einmal für diese Art zu sein kein Verständniß habe. Sie bewunderte sie, sah an ihr in die Höhe und war dankbar für das Gute, welches sie ihr erwies; aber volles Vertrauen zu ihr haben, wie sie es zu Lelia hatte, das konnte sie dennoch nicht.

(Forts. folgt.)

* [Standesamtliches.] Im soeben abgelaufenen Monat November sind bei dem hiesigen Standesamt 353 Geburten, 278 Todesfälle und 109 Eheschließungen angemeldet worden. Vom 1. Januar bis 30. November wurden eingetragen 3779 Geburten, 3114 Todesfälle und 965 Eheschließungen.

* [Schwurgericht.] Bei der gestrigen sehr umfangreichen und verwickelten Zeugenvernehmung in dem Meineidsprozeß wider den Landwirth Jaschinski und die Mitangeklagten Joseph Kellas und August Dombrowski wegen Beihilfe bezw. Hehlerei stellte sich heraus, daß Jaschinski seit dem Jahre 1884 in seinen pecuniären Verhältnissen immer mehr zurückkam, sehr häufig den Besuch des Gerichtsvollziehers empfing und die Firma Cohn u. Anker im Juni 1885 den Antrag auf Subhastation des Grundstücks stellte, der aber zurückgezogen wurde, weil Jaschinski seinen ganzen Ernteertrag der Firma verpfändete; hierdurch kam Jaschinski natürlich noch mehr zurück, und es stellte die Kreiskasse am 4. Januar c. wegen rückständiger Steuern abermals den Antrag wegen Subhastation des Grundstücks, die aber ebenfalls rückgängig gemacht wurde, da die Steuern aus dem Erlöse für verkauftes Vieh und Kartoffeln gedeckt wurden. Am 24. Januar stellte die Handlung Cohn u. Anker wiederum den Antrag auf Subhastation des Jaschinski'schen Grundstücks und es wurde dieselbe nunmehr ausgeführt, wobei 27 000 M. erzielt wurden. Während dieser Manipulationen verkaufte Jaschinski das noch in seinem Besitze befindliche Inventar, darunter 4 Pferde, 5 Kühe, 4 Stärken, 2 Wagen, 1 Pflug und 1 Drillmaschine, theils an Kellas, theils mit dessen Mitwirkung. Darnach nahm die Staatsanwaltschaft an, daß bei Jaschinski eine Zahlungseinstellung vorgelegen und daß er hierbei sowohl die Verpachtung seines Grundstücks als auch den Verkauf der vorstehenden Sachen in seinem Interesse und zur Benachtheiligung seiner Gläubiger ausgeführt habe. Die Vertheidigung widersprach entschieden der Auffassung, daß bei Jaschinski eine Zahlungseinstellung im Sinne des Gesetzes vorliege. Man könne bei ihm höchstens Zahlungsstockungen annehmen. Die Geschworenen konnten sich ebenfalls der Auffassung der Staatsanwaltschaft nicht anschließen, sie verneinten sämmtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof die Freisprechung und sofortige Freilassung aller drei Angeklagten verfügte und die Kosten der Staatskasse auferlegte. Die Verhandlung erreichte erst um 8 Uhr Abends ihr Ende.

* Neufahrwasser, 30. Novbr. Schon seit einigen Wochen bietet unser Hafen insofern einen recht erfreulichen Anblick, als derselbe mit Schiffen und Schiffchen belebt ist. Die nach hier bestimmten Segelschiffe wurden durch die lang anhaltenden östlichen Winde zurückgehalten, konnten in letzter Zeit aber durch günstige Gelegenheit den Hafen erreichen und rufen nun ein recht bewegtes Leben hervor. Leider werden dabei Klagen laut, daß der Gewinn der Schiffe ein sehr geringer gewesen, ja daß in vielen Fällen noch ein bedeutender Verlust stattgefunden hat. — Unseren Hafeneinrichtungen steht in nächster Zeit eine weitere zeitgemäße Einrichtung bevor. Zur besseren Beleuchtung desselben ist eine elektrische Beleuchtung, das Hafenbassin mit eingeschlossen, in Aussicht genommen, und es werden zu diesem Zwecke seit mehreren Tagen von Seiten der kgl. Hafenbauinspection Versuche mit verschiedenen Lampensystemen gemacht. An der Ecke der Schleusen- und Schiffsstraße ist eine Lampe auf einem ca. 9 Meter hohen Pfahl aufgestellt, welche mit Dunkelwerden ihr Licht über die nächstliegenden Hafen- und Straßentheile leuchten läßt, dabei die umgebenden Petroleumlampen, zur großen Belustigung der sich zahlreich einfindenden lieben Jugend, tief in den Schatten stellend. Wie verlautet, sollen im Ganzen 13 Lampen aufgestellt werden, welche den Hafen von ungefähr der Anlegestelle der Dampfboote bei Hotel „Börse“ bis zum Lootsenhause, sowie die Südseite des Hafenbassins beleuchten sollen.

-t- Zoppot, 30. Novbr. Gestern fällte das hiesige Schöffengericht ein Urtheil, das wir Hundebesitzern zur Warnung nicht vorenthalten wollen. Das Urtheil erging gegen einen Herrn R aus Danzig auf Grund der Amtsblatt-Verordnung vom 1. Nov. 1866 in Höhe von 5 M, weil er seinen (wie es in der Anklage heißt) „großen“ Hund am Seestege ohne Knüppel resp Maulkorb habe herumlaufen lassen. Erwiesen wurde nun zwar durch 2 Zeugen, daß Herr R. seinem Hunde den Maulkorb erst dann abgenommen hatte, als er mit ihm am Fuße des sog. kleinen Seestegs angekommen war und den Hund zum Baden in's Wasser schickte, daß er ihm auch auf dem Lande den Maulkorb wieder umlegte; allein das Gericht verurtheilte ihn auf Grund der Aussage des dritten Zeugen, der beschwor, der Hund habe schon, als er zum Wasser kam, keinen Maulkorb gehabt, und auf Grund der angeführten Verordnung, die durch keine neuere aufgehoben worden und für Zoppot, als zum platten Lande gehörig, giltig sei. Das Schöffengericht führte aus, daß die Verordnung nur zwei Ausnahmen, für Hunde auf der Jagd und für solche auf der Weide, mache, nicht aber auch für badende Hunde. Der Einwand des Angeklagten, der Grund, den die Verordnung ausdrücklich angebe, „damit weder Menschen noch Thiere beschädigt werden“, könne doch nicht für Hunde auf dem Wasser Platz greifen, wurde für nicht stichhaltig verworfen.

ph. Dirschau, 30. Novbr. Der Tages-Courierzug Nr. 4 traf gestern von Königsberg mit einer Verspätung von ca. 1 Stunde hier ein, weil unterwegs die Maschine defect geworden war. In Folge dessen konnten die Züge nach Danzig und Konitz nicht zur bestimmten Zeit abgelassen werden.

δ Marienwerder, 30. November. Einiges Aufsehen hat hier eine Aeußerung in der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten gemacht, wonach eine neue Convertirung der westpreußischen Pfandbriefe und zwar in 3 procentige nachgesucht oder wohl gar bereits im Prinzip genehmigt sein soll. Die Mittheilung hat inzwischen, wie man uns sagt, ihren Weg in die auswärtige Presse gefunden und sie könnte größere Beunruhigung hervorrufen, wenn ihr nicht widersprochen wird. Wenn wir mit den Absichten der General-Landschafts-Direction auch nicht vertraut sind, so spricht doch Alles dafür, daß die Nachricht völlig unbegründet ist. Voraussichtlich ist das Gerücht dadurch entstanden, daß — wie es heißt, die Ausgabe von 3procentigen Pfandbriefen erfolgen soll; selbstverständlich ist das nicht gleichbedeutend mit einer Convertirung. — Von unserer Kreis-Fischbrutanstalt ist in Ergänzung früherer Mittheilungen zu berichten, daß ein Karpfen-Aufzuchtteich nunmehr angelegt und auch bereits mit hier erbrüteten einsommerigen Karpfen besetzt worden ist. Die hier aufgezogenen Seeforellen sind zum Theil bereits laichreif und es wird vermuthlich eine größere Anzahl Eier von hier versendet werden können. Der Secretär des westpreußischen Fischereivereins, Herr Dr. Seligo, hat hiervon Nachricht erhalten. — Zu Ehren des von hier nach Konitz versetzten Stationsvorstehers Herrn Dziadek fand gestern Abend in Hintz' Hotel ein Abschiedsessen statt, an dem sich einige 20 Herren betheiligten. — In unserem Turnverein, dessen Kassenverhältnisse sehr günstige sind, ist neuerdings eine Altersriege gebildet worden, deren Uebungen rege Betheiligung finden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. Novbr. Der Kaiser ließ sich am Sonntag Mittag die Entwürfe zum Prinz Friedrich Karl-Denkmal aus der Akademie ins Palais bringen und nahm dieselben eingehend in Augenschein. Wie das „B. Tagebl.“ vernimmt, ist die von der Jury getroffene Entscheidung vom Kaiser bestätigt und der Preis dem Bildhauer Unger zuerkannt worden.

* [Berliner Humor vor fünfzig Jahren.] Eine gemalte Chronik des Berlinerthums der vormärzlichen Zeit ist ein Werkchen mit colorirten Abbildungen, (nach Zeichnungen von Dörbeck, Verlag von Mitscher und Rostell, Berlin) welches dieser Tage veröffentlicht wurde und Stichproben des alten Berliner Humors festzuhalten versucht. Unschwer wird man aus diesen Stichproben, welche alten Berliner Originalen zugesprochen werden, die Väter auch des heutigen Berliner Humors, die scharfe Beobachtung und die Lust zu satirischer Uebertreibung wiedererkennen, und darum seien einzelne dieser Stichproben hier wiedergegeben. Da steht er vor uns, der wohlgenährte Schlächtermeister, zu welchem die Dame mit der Krinoline spricht: „Aber lieber Mann, die große Knochen-Beilage“, und er antwortet recht freundlich: Nadamken, Beilage muß sind; wenn erst die Ochsen werden uf Bratwürste losen, denn kriegen Sie lauter Fleesch, so lange aber müssen wir die Knochen ooch bahlen!“ Da sind die Torfweiber, wahre Megären, von den die eine der anderen zuruft: „Gericken, mach mir nich tückisch, det sich nich meine Fäuste mit Deine Backzähne familiär machen“; dann die Amme, welche in einem Räuber-Roman liest und das schreiende Kind auf ihrem Schoß anfährt: „Halt's Maul, Jeheimde Raths Jöhre und warte, bis Rinaldino doot is!“

* Das berühmte Violoncell von Stradivarius, das einzige, welches noch von dem großen Instrumentenbauer vorhanden ist und nach dem Tode seines letzten Besitzers, Joseph Servais in Brüssel, öffentlich zum Verkauf ausgeboten war, ist von einem reichen Brüsseler Industriellen für 50 000 Lire erstanden worden.

Brüssel, 28. Novbr. [Eine Löwenbändigerin zerrissen.] Vor wenigen Wochen hatte in Brüssel die große Menagerie Nouma-Hawa großen Zulauf gefunden; insbesondere hatten die Vorstellungen der Löwenbändigerin Frau Nouma Staunen erregt. Gegenwärtig befindet sich diese Menagerie in Verviers und findet denselben Zulauf, aber ein entsetzliches Ereigniß hat den Löwen-Productionen ein Ende gemacht. Um etwas Neues zu bieten, war ein junger dreijähriger Löwe dressirt worden, und um kurz vor der Vorstellung die Kunststücke zu wiederholen, betrat Frau Nouma den Käfig. In demselben Augenblicke stürzte sich der Löwe auf die Bändigerin, ergriff sie an der Gurgel, riß ihr das Kinn ab, zerfleischte ihren Vorderarm; — mit dem Rufe: „August“ — es ist das der Diener der Menagerie — „rette mich, ich bin verloren!“ stürzt sie besinnungslos zu Boden. August eilt hinzu und stürzt in den Käfig. Mit Riesenkraft ergreift er den Rachen des Löwen und wirft das wüthende Thier zurück. Der Director Soulet steigt entschlossen auch in den Käfig, und obwohl der Löwe ihm eine Wunde am Fuße beibringt, gelingt es ihm, Frau Nouma aus dem Käfig zu ziehen und selbst herauszuspringen. Nun entspinnt sich ein wüthender Kampf zwischen August und dem Löwen. Letzterer, durch den Blutgeruch noch wüthender gemacht, stürzt sich auf den Diener, zerfleischt und beißt ihn — da kommt der Restaurateur Magni herzu und bearbeitet den Löwen mit einer Heugabel derartig, daß August, von Blut überströmt, den Käfig verlassen kann. Das Ganze spielte sich in 5 Minuten ab. Die Aerzte hoffen den Diener zu retten, aber Frau Nouma ist ihren Wunden erlegen.

Standesamt.

Vom 30. November

Geburten: Arbeiter Franz Brill, S. — Königl. Schumann August Huittche, T. — Sattlerges. Wilhelm Schikowsky, T. — Arbeiter Hermann Pohl, T. — Königl. Schutzmann Anton Gehrmann, T. — Fabrikarbeiter August Kramer, T. — Arb. Eduard Fey, T. — Unehl: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Gymnasiallehrer Leopold Eduard Schnase in Pr. Stargard und Anna Bertha Luise Gerach hier. — Arbeiter Friedrich Pörsch und Julianna Wilhelmine Wohlert. — Tischlergeselle Ernst Albert Julius Wiechert und Bertha Amalie Wiechert. — Kaufmann Robert Wilhelm Feiler und Martha Franziska Anna Kiel. — Sergeant Gottfried Adolf Heinrich Blomke in Neufahrwasser und Bertha Ida Majewski in St. Eylau. — Arbeiter Rudolf Hohmann in Allenstein und Rosalie v. Essen, geb. Moritz, daselbst.

Heirathen: Fleischergeselle Ferdinand Neidenberger und Caroline Louise Brosowski. — Schuhmachergeselle Johann Peter Kussauer und Anna Susanna Täuert. — Schuhmachergeselle Gustav Muhlack und Bertha Mathilde Heldt. — Kaufmann Carl Masukowitz aus Mewe und Franziska Marie Schulz von hier.

Todesfälle: T. d. Eisenbahn-Bureau-Assistenten Gottfried Lowatz, 2 M. — T. d. Arb. Johann Pipka, 2 J. — S. d. Arb. Friedrich Heske, 2 W. — Frau Julianna Reiß, geb. Lowitzki, 64 J. — T. d. Schmieds Otto Krause, 3 M. — Arb. Carl Voß 32 J. — Kürschnermstr. Heinrich George Willmann, 56 J. — Unehl.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 30. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 240⅛. Franzosen 200. Lombarden —. Ungar. 4 % Goldrente und Russen von 1880 fehlen. Tendenz: fest.

Wien, 30. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 298,60. Franzosen 249,10. Lombarden 107,00, Galizier 197,20. 4% Ungarische Goldrente 105,40. — Tendenz: fest.

Paris, 30. Novbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 86,10. 3% Rente 83,25. 4% Ungar. Goldrente 85⅞. Franzosen 507,50. Lombarden 227,50. Türken 14,60. Aegypter 384. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 27,20. Weißer Zucker per Novbr. 32,70, per Dezbr. 32,80, per Januar-April 33,70. Tendenz: fest.

London, 30. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 102⅛. 4% preußische Consols 105½. 5% Russen de 1871 97. 5 % Russen de 1873 98¾. Türken 14⅜. 4 % Ungar. Goldrente 84⅝. Aegypter 75⅞. Platzdiscont 3 %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 30. November. Wechsel auf London 3 M. 22¾. 2. Orientanl. 98¾. 3. Orientanl. 98¾.

[Berichtigung.] Die gestrige Berliner Börsendepesche enthält 2 Fehler, welche wir hiermit berichtigen: 1884er Russen 98,00, Danz. Stadtanleihe —.

Hamburg, 29 November. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 156,00—162,00. — Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 134—138, russischer loco fest, 100—103. — Hafer und Gerste still. — Rüböl still, loco 42. — Spiritus fest, per November 26 Br., per Dezember-Januar 25¾ Br., per April-Mai 25¼ Br. — Kaffee lebhaft, steigend, Umsatz 11 000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 7,20 Br., 7,10 Gd., per Nov.-Dezbr. 6,90 Gd., per Januar-März 6,75 Gd. — Wetter: Trübe.

Glasgow, 29. Novbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 41 sh. 10½ d.

Newyork, 29. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 37½, Newyorker Centralb.-Actien 114¾, Chicago-North-Western Actien 119½, Lake-Shore-Actien 99¼, Central-Pacific-Actien 47¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 64½, Louisville u. Nashville-Actien 63½, Union-Pacific-Actien 63¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 51⅛, Wabash-Preferred-Actien 37¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 69⅛, Illinois Centralbahn-Actien 132½, Erie-Second-Bonds 103¼.

Rohzucker.

Danzig, 30. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhiger. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,40 M incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. November. Wind: SW.

Angekommen: Courier, Sandhop, Burntisland, Kohlen.

Gesegelt: Helene, Thede, Memel, Ballast. — Franz Gottfried, Petrie, Carlshamn, Stäbe. — Anna Alida, Saatmann, Carlshamn, Stäbe. — Concurrentie, Voget, Tönning, Holz. — Marie, Schrum, Skjelskör, Kleie.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.





Chef-Redacteur und Schriftsteller
Karl Böttcher
Clara Böttcher, geb. Ley,
Vermählte
Berlin, den 30. November 1886.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub Nr 406 bei der Actien-Gesellschaft „Danziger Spritfabrik" folgender Vermerk eingetragen worden:

Durch Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung vom 30 October 1886 sind die §§ 5, 7, 9 11, 12, 13, 14, 16 und 17 des Statuts in der notariellen Verhandlung von demselben Tage, welche sich in beglaubigter Abschrift in dem Beilagebande Fol 23 bis 28 befindet, erwähnten Weise abgeändert. (7523

Danzig, den 24. November 1886.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Discont 4 Proc., der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reiches oder eines Deutschen Staates 4½ Proc., gegen Verpfändung sonstiger Effecten und Waaren 5 Proc. (7505

Berlin, den 29. November 1886.
Reichsbank-Directorium.

Bekanntmachung.

Nachstehend bezeichnete Landparzellen in Altschottland, welche in der Nähe des städtischen Viehhof-Etablissements belegen sind und zwar:

1. Nr. 36/39 der Servis-Anlage von 92 Ar 24 □-Mtr.,
2. Nr. 41a und b. und Nr. 42 der Servis-Anlage v. 43 Ar 23 □-Mtr.
3. Nr 43/44 der Servis-Anlage von 47 Ar 10 □-Mtr.
4. Nr. 45 u. 47 der Servis-Anlage von 81 Ar 92 □-Mtr.
5. Nr 48/50 der Servis-Anlage von 56 Ar 30 □-Mtr.
6. Nr. 51 a der Servis-Anlage von 54 Ar 26 □-Mtr.

sollen vom 1. April 1887 ab auf drei Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, den 4. Dezember cr.,
Vormittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Danzig, den 8. November 1886.
Der Magistrat. (6598

Bekanntmachung.

Die Holzverkaufs-Termine pro Dezember in der Oberförsterei Wirthy finden statt:

1. Im **Hausbrandt'schen** Gasthofe zu Bordzichow am **22. Dezember cr,**
2. Im **v. Damaros'schen** Gasthofe zu Lubichow am **15. Dezember cr.**

Jedesmal von Vorm. 10 Uhr ab.

Wirthy, den 1. September 1886.
Der Königliche Oberförster.
Puttrich. (4101

Wolff's
Packet-Express.
Annahme
von Weihnachtssendungen
nach Amerika
bis 8. Dezember.
Billigste Frachtsätze, Schnellste Expedition.
W. Wolff, Bergedorferstrasse 1, **Hamburg.**

Zur 3. Klasse Königl. Pr. 175. Klassen-Lotterie,

welche am **14, 15., u 16. December** gezogen wird, habe ich noch Kauflooſe in Viertel-Theilen abzugeben. (7422

Preis des Viertel-Looses ℳ. 31,50.

Carl de Cuvry,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Vielen Anfragen zu genügen, richte ich
Zirkel
z. Erlernung d. fein. Damenschneiderei
für junge Damen
ein und erbitte Anmeldungen Holzmarkt 5, IV. (7385
Marie Rother.

40 Bilder von Defregger
sind in guten Reproductionen, (Grösse 30:40 ctm.) à 30 Pf. zu haben. 40 Bilder in eleganter Mappe für Mk. 16 franco. — 4 Probebilder nebst Verzeichniss versende ich gegen Einsendung von Mk. 1,20 franco.
Berlin NW., Unter den Linden 44.
Kunsthandlung **H. Toussaint.**

Bei Verschleimung

oft mit Husten und sogar Brechreiz verbunden, worüber sich viele Personen des Morgens beim Aufstehen beklagen, leistet der **C. A. Rosch'sche Fenchelhonig-Syrup** besonders gute Dienste, wenn man ihn heiß einnimmt, und zwar mindestens 3—4 Mal täglich, jedes Mal einige Theelöffel. Wer an Verstopfung leidet, thut gut, jedes Mal einen Eßlöffel voll zu nehmen. Man achte darauf, daß der Fenchelhonigsyrup nur echt ist, wenn die Flasche auf der Staniol-Kapsel sowie im Glase die Firma und auf dem Etiquet den Namenszug von C. A. Rosch in **Breslau** trägt. Die Verkaufsstelle ist in Danzig allein bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3. (4312

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Hiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Stearin- und Paraffinlichte
in verschiedenen Packungen billigst empfiehlt (6440
Albert Neumann,
Langenmarkt 3

Essig-Fabrik
L. Matzko Nachf.
Danzig, Altst. Graben 28, empfiehlt
Essig-Sprit, Essig und Bier-Essig
bester Güte 6973

Nuss-Liqueur,
hochfeine Qualität à Flasche 1 ℳ. empfiehlt (3768
J. G. von Steen,
Holzmarkt Nr. 28.

Achtung.
Prima russ. Caviar,
das Brutto-Pfund mit **4,50 ℳ.** empfiehlt gegen Nachnahme
H. Gotthelf, Myslowitz,
an der russischen Grenze.

Rasirmesser
vorzügl. Qualität, fein hohl geschliffen, von 2 ℳ. an und Rasirmesser-Streichriemen empfehlen
W. Krone & Sohn,
Holzmarkt 21. (7519



Holz-Transit-Bücher, Holz-Transit-Zettel
liefert die Buchdruckerei (7526
M. Dannemann, Hundegasse 30.

Für Wein- und Fastagen-Händler.
C. F. Gottschan & Co., Hamburg, kaufen beständig zu hohen Preisen alle Arten gebrauchte **Wein- und Spirituosen-Gebinde** und senden Preis-Courant auf Verlangen (7408

Schlittschuhe!
Halifax pro Paar 2,75 ℳ.,
Halifax fein vernickelt, nicht rostend, pro Paar 6 ℳ.,
Eiskönig, pro Paar 4 ℳ.,
„ fein vernickelt, nicht rostend, pro Paar 7 ℳ.,
feine eiserne mit Vorderriemen, pro Paar 3 ℳ.,
einf. eiserne mit Vorderriemen, pro Paar 1,75 ℳ.
versendet unter Garantie gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.
Versand-Geschäft
Carl Rauh, Solingen.
NB. Fußlänge bitte in cm. anzugeben; Haupt-Katalog mit über 200 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Messer, Scheeren ꝛc. gratis und franco. (7013

2 zur Zucht qualificirte
Hampshireböcke
sucht
Dom. Gohra, bei Neustadt Westpr.

Eine fette Kuh
steht zum Verkauf.
7400) **Dörksen**-Gr. Zünder.

Ein kleines jedoch noch herrschaftl. Gut oder Gutsantheil (auch Kreis Carthaus) wird mit circa 3000 ℳ. baarer Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe und näherer Beschreibung u. 7508 in d. Expedition d. Zeitung erbeten

Ein herrschaftliches Grundstück in Langfuhr, an der Hauptstraße belegen und aus 7 Wohnräumen nebst reichlichem Zubehör, sowie schönem Garten bestehend, ist freihändig zu verkaufen. Näheres Nachm. 4—6 Uhr durch Rechtsanwalt **Weiss.** (6820

Haus-Verkauf.
Das im Centrum des hiesigen Platzes, in unmittelbarer Nähe zweier lebhaften Marktplätzen belegene Grundstück **Brodbänkengasse 48** mit eign. Laden, 4 Wohnungen, Hof, Seiten- und Hinterhaus, sowie Ausgang nach dem Pfarrhofe, ist krankheitshalber zu verkaufen. Hypotheken fest zu 5 % incl Amortisation. Nähere Auskunft bei **W. Stechern.** (7293

Ein alter, antiker großer Kleiderschrank steht in Dirschau zum Verkauf. (73..
Näheres bei **E. v. Tadden,** im Geschäft des Herrn **J. Filbrandt** in Dirschau.

Ein Mikroskop,
mit Ocularen, bis zu 300facher Vergrößerung, ist zu verkaufen (7484
Breitgasse 97, 3 Tr.

Eine gute schwarzbraune Stute steht zum Verkauf bei
7520 **E. Groß,** Weßlinken.

Geldgesuch.
10 000, 8000, 6000 Thlr. werden auf ländliche erststellige Hypothek gesucht durch (7404
A. Grau, Pr. Holland.

Tüchtige Landwirthinnen mit langj. Zeugn., sowie e. herrsch. Köchin für's Land, Stubenmädchen, Kindermädchen und Dienstmädchen empfiehlt das Bureau Heil. Geistgasse 27.

Die Unlust mancher Kinder zur Musik liegt nicht an der **Arbeitsüberbürdung,** nicht an Unfähigkeit oder Talentlosigkeit. Suchen wir der Jugend das schwere Studium der Kunst **leicht u. interessant** zu machen Es heißt: klavier- und violinspielen, nicht aber: **„klavierbeiten"** oder: **„violinschwitzen".** Die Musik muß ein lieber Spielkerad werden, mit dem man sich **gerne** die Zeit vertreibt. Dies ist das Hauptstreben der **musikalischen Jugendpost.**
Preis nebst vielen Musikstücken 1 Mark.
Bestellungen nehmen alle Buch- u. Musikalienhandlungen, sowie sämtliche Postanstalten und deren Briefträger entgegen. Verlag von **P. J. Tonger, Köln.**

Lebensversicherungs- u. Ersparniß-Bank in Stuttgart.
Der Statuten-Entwurf, über welchen die einberufene außerordentliche General-Versammlung Beschluß zu fassen hat, liegt gedruckt vor und kann bei unsern Agenturen zur Einsicht erhoben werden.
Die Bank-Direction. (7521

Lebensversicherungs- u. Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Durch den Zugang bis Ende Octbr d. J. hat sich der Versicherungsstand gehoben auf	über	ℳ.	252 000 000
Der Bankfonds beträgt zur Zeit	rund	ℳ.	60 000 000
Darunter Extra-Sicherheitsfond (Ueberschüsse der letzten 5 Jahre)	„	ℳ.	10 000 000
Hypotheken-Reserve	„	ℳ.	1 000 000

Durch die in diesem Jahre zur Vertheilung gekommene **Dividende** wurde die **lebenslängliche** Prämie bei gewöhnlicher **Todesfall-Versicherung** um **35 Proc** und bei **alternativer** Versicherung um ca **40—60 Proc.** ermäßigt. Für die mit **steigender** Dividende betheiligten Versicherten ist die Dividende um **3 Proc** der Prämie gestiegen.

Dem Prinzipe der Gegenseitigkeit entsprechend dient die Bankleitung nur den Interessen der Versicherten Die Verwaltung ist außergewöhnlich billig (**kaum 5 Proc der Jahres-Einnahme**) und da **alle Ueberschüsse voll und ganz an die Versicherten wieder zurückfließen,** werden denselben Vortheile gewährt, wie sie günstiger nicht geboten zu werden vermögen.

Anträge nehmen entgegen die Vertreter:

Danzig: **Bruno Voigt,** General-Agent, Frauengasse 15. **A. Herrmann,** Olivaerthor 17. Berent: **Max Kallmann** Dirschau: **Franz Kublitz.** Elbing: **Alb Drechsler** und **Franz Riemann.** Marienburg: Hauptlehrer **Hahn** Praust: **Ernst Stechern.** Pr. Stargard: **E. Arendt.** Putzig: **Ad. Tolksdorf** (7499

Der **Total-Ausverkauf** meines
Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- u. Wiener Lederwaaren Geschäfts
wird zu billigsten Preisen fortgesetzt und bietet zu **Weihnachts-Einkäufen** günstige Gelegenheit. (7516
Das Lager ist bis zu den feinsten 86er Importen gut sortirt.
Carl Hoppenrath, Matkauschegasse 2.

✚ Wichtig für Mütter! ✚
Neue
Gesundheits-Kinder-Saugflasche
offerirt (6156
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2,
Special-Geschäft für Gummiwaaren,
empfiehlt
Gummi-Boots!



Prima Gummischuhe u. Sandalen!
Elastische Gamaschen für Herren und Damen!

Gummisohlen für Herren ℳ. 2,50 pro Paar,
„ Damen „ 2,25 „ „
„ Kinder „ 2,— „ „

nach meiner Methode bei mir befestigt, gewähren (5199
doppelte Haltbarkeit gegen Ledersohlen,
angenehmen, sicheren Gang und warme Füße!
Filzsohlen unter Gummi-Boots und Schuhe!
Gummi-Hosenschoner!



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)
VÉRITABLE LIQUEUR
Bénédictine
der Benedictiner Mönche.
Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Etranger
A. Legrand ainé

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige **Etiquette** mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** nur bei Nachgenannten: **J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp** Langgasse 4 **A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz.** Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Aloys Kirchner. A. H. Pretzell. (6597

Sodener Mineral-Pastillen
bereitet aus den Salzen der Quellen No. 3 und No. 18 in Bad Soden, unter Kontrolle des königl. Sanitätsraths Herrn Dr. **Stöltzing.** Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar: bei allen chronischen **Catarrhen** des **Rachens, des Kehlkopfs** und der **Lungen;** sie wirken in hohem Grade schleimlösend, erleichtern hier- (Schutzmarke) durch den oft so qualvollen **Husten** und führen **Heilung** herbei. Aeußerst wohlthätig ist ihr Einfluß bei den verschiedenen Catarrhen **Tuberkuloser,** bei **chronischen Catarrhen** des **Magens** und des **Darms,** die von Verstopfung begleitet sind; bei **habitueller Leibesverstopfung, Hämorrhoiden,** leichten **Leberanschwellungen** und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auflösendes und mild abführendes Verfahren erfordern Sind solche Affectionen mit Lungen-Catarrhen verbunden, so ist die Wirkung der **Pastillen** eine besonders vorzügliche. Preis pr. Schachtel 85 Pfg. Vorräthig in den Apotheken. General-Depot **Ph. Herm. Fay,** Frankfurt a. M.

Die Westpreußische
Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106|107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2 % }
auf Conto B. 2½ % } Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,

beleiht **gute Effecten** mit 2/3 bis 9/10 des Courswerthes,
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Commercial Union,
Versicherungs-Gesellschaft in London,
domicilirt in Berlin,
in Hamburg, Schleswig-Holstein und Bremen seit ca. 25 Jahren thätig,
Grund-Capital 50 000 000 Mark,
empfiehlt sich zur Uebernahme von **Feuerversicherungen** aller Art bei billigen festen Prämien.
Die General-Agentur.
A. Gibsone jr.,
Danzig, Hundegasse Nr. 52. (5802
☛ Tüchtige Vertreter werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die
Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen
unter **günstigen** Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Größtes Brennholzlager
von
J. Posanski aus Kielau,
Lager: Danzig, Olivaer Thor, Pommerscher Güterbahnhof, Kielau und Neustadt empfiehlt zur Saison sämmtl. Brennhölzer in jeder Holzgattung und gekleint zu billigsten Preisen. Waggonladung und klafterw. (Meter) frei Haus. Bestellungen werden außer auf den Lagerplätzen angenommen in **Danzig, Breitgasse 114 und Kielau.** (3079

8 zweijähr. tragende Stärken, 4 zweijähr. Ochsen, 150 Kreuz.-Lämmer
verkäuflich in Drenken per Maldeuten Ostpreußen. (7325

Offene Stellen all. Branch. bringt d. wöch. 3mal ersch. „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger" in Eßlingen a. N. stets in größter Anzahl. Probe-Nrn. gratis. ☛ Die Aufnahme offener Stellen jeder Art erfolgt kostenfrei ☚

Für mein Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft suche ich **zwei tüchtige Verkäufer.**
A. Fürstenberg Wwe.,
Mode-Bazar, Langgasse 77.

Associé-Gesuch.
Ein strebsamer, tücht., umsichtiger Kaufmann, 28 Jahr alt, 4000 ℳ. Kapital, sucht behufs Etablirung in der Leinen- u. Wäsche-Branche in einer größ. Stadt Ostpreußens einen **Socius** mit entsprechender Einlage. Selbiger muß soliden Charakters sein. Offert. sub G. W. 100 postlag. Tilsit erbeten.

Compagnon-Gesuch.
Ein strebsamer Müller oder Kaufmann mit disponiblem Kapital von 30- bis 50000 ℳ. als Theilhaber für eine größere in guter Geschäftsgegend Westpreußens belegene, mit bester Einrichtung neu erbaute Mühle gesucht.
Offerten erbeten unter 7470 in der Expedition dieser Zeitung.

Schneidige Agenten bei **hoher Provision** von einer Hagelversicherung für Westpreußen gesucht
Offerten unter Nr. 7233 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. Januar für einen gebildeten jungen Mann, der seine zweijährige Lehrzeit absolvirt hat, zur weiteren Ausbildung in der Landwirthschaft, eine Stelle als **Inspector** direct unter Leitung des Prinzipals. Gehalt Nebensache. (7319
Gefl. Offerten zu richten an **Zarniko,** Nauten per Göttchendorf.

Ein jung. geb. Mädchen, im Weißnähen, Schneidern u. allen weibl. Arbeiten geübt, sucht Stellung als Jungfer oder in einem Geschäft als Lehrmädchen mit freier Station und Familienanschluß. Gef. Offert. u. 613 W S. erb. d. Exp. d. Dirsch Ztg Dirschau.

Eine evangel., für das höh. Lehrfach geprüfte **Erzieherin,** tüchtig in Musik, sucht vom 1. Januar k. J. ev. auch später Engagement. Offerten erbeten H. O. 100 postl Graudenz.

Eine j. geb. Dame, mit der einf. u. dopp. Buchführ. vertraut, wünscht in einem feinen Geschäft a. Cassirerin Stellung. Das Nähere Heil. Geistgasse Nr. 27, parterre. (7495

Ein unverh. Inspector kann sich melden Heil. Geistgasse 27. part.

1—2 Schülerinnen finden freundl. Aufnahme in geb. Familie. Beaufsichtigung der Schularbeiten von einer Lehrerin und Klavierunterricht im Hause, Frauengasse 47, 1. Etage.

Langgasse 76 II. ist **nach vorne** hinaus ein **möblirtes Zimmer,** mit auch ohne Pension zu **vermiethen.**

Ein sehr schöner Laden nebst Wohnung in der Nähe der Langgasse ist sogl. umständehalber zu vermiethen.
Adressen unter Nr. 7478 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

In **Stolp** in Pomm. ist in der Hauptgeschäftsgegend (7500
ein Laden,
15 m lang, 4,60 m breit, mit 3 m breitem Schaufenster, dazu eine geräumige Wohnung, alles neu ausgebaut, zu vermiethen. Näheres bei **Franz Gurski,** Stolp in Pomm.

Eine am Langenmarkt an der Börse belegene **herrschaftliche Wohnung** ist gleich od. später zu vermiethen durch **Braun,** Matzkausche Gasse 10, II.

Naturforschende Gesellschaft.
Mittwoch, den 1. Decbr. 1886,
7 Uhr, Frauengasse 26.
1. **Ordentliche Sitzung.** Vortrag des Herrn **Hauptlehrer Brischke:** „Ueber Parthenogenesis bei den Blattwespen".
Zoologische und paläontologische Mittheilungen von demselben, dem Unterzeichneten und Herrn Dr. Conwentz.
2. Außerordentliche Sitzung. Wahl.
7351) Prof. **Bail.**

Dml-Clb.
Mirrwoch, den 1. Decbr., Abends Klock half nägen in'n **Restaurant zum Kronprinzen,** Hundegasse 96 (7480

Philharmonische Gesellschaft.
Mittwoch, d. 8 Decbr, 7 Uhr Abds.,
im Apollo-Saale:
Sinfonie-Concert,
unter gefälliger Mitwirkung von Frau **Metzdorf-Matzka.**

1. Sinfonie C moll — F. W. Markull.
2. Recitativ u. Arie aus „Idomeneo" — Mozart.
3. Ouverture zu: Richard III. . . — R. Volkmann.
4. Lieder-Vortrag.
5. Sinfonie Nr. 1 C dur . . . . — L. v. Beethoven.

Beitrittsanmeldungen sowie Mehrbedarf an Billets für unsere Mitglieder, a ℳ. 1,50, bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, Langgasse 78 (7518

Abonnements-Concerte
im Schützenhause.
Montag, den 6. Decbr. cr.,
Abends 7½ Uhr,
2. Concert
Prof. Heinrich Barth,
Prof. de Ahna.
Prof. Rob. Hausmann.

Concertflügel: **Bechstein.**
Billete a 4, 3 u. 2 Mk, **Stehplätze** a 1 Mk.
Abonnements für Concert 2 bis 5 incl. gebe ich noch für den vollen Betrag, also für 12½ resp. 10 und 7½ Mk aus. (7389
Constantin Ziemssen.

D. 16. traf **B.** gesund in D. ein u. fand Nr. 15 wie später 21 u. 2? vor. W. ist A in D. u. wartet — — ! Herzl. Gruß **B.**

Nr. 16 058
kauft zurück **Die Exped. d. Ztg.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.